

Über Politiker und die Medien

Das Image von Politikerinnen und Politikern ist schlecht; auf Berufs-Prestigeskalen rangieren sie weit hinten, im Umfeld von TV-Moderatoren, Bankangestellten und Versicherungsvertretern. Viele Leute halten Politiker für unfähig, korrupt, machtheilig, skrupellos und verlogen. Die öffentlichen Medien verstärken den Eindruck, indem sie genüsslich über (vermeintliche) Fehler, Dummheiten und Schwächen von Politikern berichten. Politiker müssen sich, wollen sie nicht irgendwo anecken, stets politisch korrekt verhalten. Nicht nur die Medien, sondern auch private Organisationen achten penibel genau auf die Einhaltung höchster ethischer Standards. Die Deutsche Umwelthilfe e. V. (DUH) beispielsweise hat eine „Klima-Ampel“ veröffentlicht, darin werden die Dienstwagen der „Länderchefs“ unter dem Gesichtspunkt der Umweltverträglichkeit bewertet. Nur einer, der (ehemalige) Bürgermeister von Bremen *Jens Böhrnsen* findet mit seinem Mercedes E 250 Blue Tec Gnade in den Augen der DUH. Durchgefallen sind beispielsweise die nordrhein-westfälische Ministerpräsidentin *Hannelore Kraft* (Audi A 8L 4.0 TESI) und *Horst Seehofer* (Audi A8L 4.2 TDI). Die DUH hat ihnen, wie foulenden Fußballspielern, eine „rote Karte“ gezeigt. Die Ampel-Liste hat viele Leute aufgeregt („Protzkarren“). In etlichen Internet-Kommentaren wird den Regierungschefs und ihren Parteien pauschal das nötige Umweltbewusstsein abgesprochen.

Das Internet ist für viele ein willkommenes Forum, um mal richtig Dampf abzulassen. Politiker bieten sich als Angriffsziele geradezu an. Sogar *Angela Merkel* hat es im Juli 2015 erwischt. Die Kanzlerin hatte zu einem weinenden Mädchen aus Palästina Folgendes gesagt: „Das ist manchmal auch hart, Politik. Wenn du jetzt vor mir stehst, du bist ja ein unheimlich sympathischer Mensch. Aber du weißt auch, in den palästinensischen Flüchtlingslagern im Libanon gibt es noch Tausende und Tausende und wenn wir jetzt sagen: Ihr könnt alle kommen, und ihr könnt alle aus Afrika kommen, das können wir auch nicht schaffen.“ Außerdem hat die Kanzlerin das Kind gestreichelt. Es sei dahingestellt, ob diese Sätze und die Geste psychologisch glücklich waren. Sie sind jedenfalls kein Beleg für Kaltherzigkeit, Ausländerfeindlichkeit und Menschenverachtung. Genau dies wird aber in einem „Shitstorm“ geäußert. Ein gewisser Tobias beispielsweise empfiehlt *Merkel*,

sich eine Katze zum Streicheln anzuschaffen. Andere bezeichnen das Verhalten der Kanzlerin als „widerlich“, „eiskalt“, „abscheulich“.

Das „Flüchtlingsmädchen“ (wie die Presse die Schülerin bezeichnet) hat übrigens die Bundeskanzlerin verteidigt: „Sie hat zugehört“. Der Internet-Mob kann oder will das nicht, und eine differenzierte Argumentation ist nicht seine Sache. Anderenfalls hätte er begriffen, dass die Bundeskanzlerin nicht wie ein guter König aus dem Märchenbuch zugunsten einzelner „Untertanen“ eingreifen kann.

Nicht nur auf Bundes- und Landesebene werden die Federn gewetzt. Ruppig geht es auch in manchen Gemeinden zu. „Wutbürger“ aus verschiedenen Lagern beschimpfen Kommunalpolitiker und schrecken manchmal nicht vor Gewalt zurück (DER SPIEGEL 12/2015, Seite 48).

Das Privatleben von Politikern ist längst kein Tabu mehr. Das musste vor einiger Zeit der ehemalige Bundespräsident *Christian Wulff* erfahren. In einem medialen Overkill wurden vergleichsweise Lappalien (ein sehr günstiger Kredit für ein Wohnhaus, Urlaub bei Freunden aus Hannover) zu einer Staatskrise aufgeblasen. Über die Ehefrau des Präsidenten wurden üble Spekulationen im Internet verbreitet. Der Bundespräsident hat sich hierüber in einem Interview beklagt. Er hat gesagt, er fürchte, dass diese Vorgänge Leute abschreckten, in die Politik zu gehen. Ich glaube, dass *Wulff* recht hat. Die Wirklichkeit hat seine Ansicht in letzter Zeit mehrfach bestätigt.

Der Bewerber um ein politisches Amt, muss ein allseits kompatibler Mensch ohne Schwächen sein. Wer gelegentlich unter Depressionen leidet, stark raucht und trinkt sowie Seitensprünge nicht abgeneigt ist, lässt besser die Finger davon lassen.

Winston Churchill und *Willy Brandt* hätten vermutlich heute keine Chance mehr, in ein politisches Spitzenamt aufzusteigen. Gerade qualifizierte Leute dürften sich sehr gut überlegen, ob sie ein Angebot aus der Politik annehmen. Daran mag die Demokratie nicht zugrunde gehen, ein Menetekel ist es aber allemal.

Prof. Dr. J. Vable, Bielefeld